

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 47 (1991)
Heft: 4

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auf gut schweizerisch

Beobachtungen und Gedanken zur gesprochenen Schriftsprache

Von Dr. Renate Bebermeyer

Auf gut schweizerisch kann man alles sagen, schreiben aber muß man es auf gut deutsch. Geht dabei alles typisch Schweizerische verloren – wenn man in einer Sprache schreibt, die mehrheitlich von Nichtschweizern geschrieben und gesprochen wird? Oder gibt es die besondere schweizerische Variante der deutschen Schriftsprache? Wer kann beurteilen, was typisch ist – der Insider oder der Außenstehende?

Eine «traurige Entwicklung» nannte es ein Kommentator einer auflagenstarken österreichischen Tageszeitung, daß ein junger ÖVP-Sprecher in einer Fernsehsendung gesagt hatte: «Der X soll einmal auf gut wienerisch auf die Schnauze fallen, damit er weiß, wo's langgeht.» Dem jungen Wiener war also offenkundig völlig entgangen, dass er auf gut hamburgisch sprach. Genausicher ist sich der durchschnittliche Tourist: Was ihm selbst nicht geläufig ist, kann nicht gemeindeutsch sein und ist folglich typisch für das Deutsch des Urlaubslandes. Allzu selbstbewußt übersieht er, daß sein aktiver und passiver Wortschatz eine mehr oder minder lückenhafte Auswahl aus dem reichen Synonyminventar der deutschen Schriftsprache darstellt. Allzuschnell hält er sich für voll kompetent. Demgegenüber hat der fachkompetente Sprecher den Vorteil, um diese «Ausfälle», die auch er hat, zu wissen und sie bei Bedarf durch zahlreiche Informationsmaterialien ausgleichen zu können. Doch entgeht auch ihm das eine oder andere Nachschlagewerk; oder urteilt auch er mitunter allzu selbstsicher?

Wie anders könnte ein (auf einer Dissertation beruhender) Duden-Beitrag die Wörter Brät, Gülle, Reitschule (=Karussell) typisch schweizerisch nennen? Diese Arbeit wirft aber auch grundsätzliche Fragen auf. Widerspiegeln Texte von Schriftstellern und Dichtern sowie die Sprach-